

ABGEGUCKT BEI ...

Marcel Megerle, der sein eigenes Studium erfand



Nach seinem Wirtschaftsstudium wollte sich **Marcel Megerle**, 26, weiterbilden, aber er fand keinen passenden Studiengang. Also hat er selbst einen entworfen. Ab Herbst studiert er an der Zeppelin University in Friedrichshafen den Executive Master of Arts for Family Entrepreneurship.

FTD *Es gibt an deutschen Hochschulen mehr als 10 000 Studiengänge – und da war für Sie nichts dabei?*

Marcel Megerle Ich möchte gern berufsbegleitend einen Master absolvieren, und mich auf Familienunternehmen spezialisieren, weil ich mir gut vorstellen kann, später in einem zu arbeiten. Ein Studium in der Form und mit der Ausrichtung gab es nicht.

FTD *Und da hat die Zeppelin University gesagt: Dann machen Sie mal?*

Megerle Im Gespräch mit dem Vizepräsidenten der Uni stellte sich heraus, dass die Hochschule ohnehin einen Executive Master plant. Er hat dann meine Anregung aufgegriffen, diesen Studiengang zur Führung von Familienunternehmen zu entwickeln. Und mich gebeten, das Projekt zu leiten.

FTD *Ein eigener Studiengang – das klingt traumhaft: Sie nehmen die Inhalte, die Sie interessieren, die Prüfungen, die Sie schaffen können ...*

Megerle Nein, ich kann als Student keine Inhalte vorgeben, das geht gar nicht, schon allein wegen der Akkreditierung. Und es gibt Vorgaben der Kultusministerkonferenz, an die muss man sich halten. Am Ende hatte der Antrag auf Akkreditierung 350 Seiten.

FTD *Wie wussten Sie, was wichtig ist?*

Megerle Da wir uns nirgendwo etwas abgucken konnten, mussten wir alles selbst finden. Ich habe aus verschiedenen Lehrbüchern Themen gesucht, die mir passend schienen. Wir haben dann Experten befragt, Unternehmer, Wissenschaftler, was sie wichtig finden. Schritt für Schritt habe ich mich da entlangehandelt.

FTD *Und die Uni hat Sie einfach so machen lassen?*

Megerle Ja, ich habe mich aber immer mit den Profis in der Univerwaltung abgestimmt, mit dem Prüfungsamt, der Rechtsabteilung. Wir sind die Studienordnung Wort für Wort durchgegangen. Schließlich mussten auch die einzelnen Module mit den Dozenten abgestimmt werden.

INTERVIEW: MARION SCHMIDT